
Morgendandacht zur „Bibel in gerechter Sprache“

im EED am 15. November 2006

vorbereitet von Götz Nübel und Andrea Schirmer-Müller

Laßt uns uns freuen, daß wir heute Morgen gemeinsam Zeit gefunden haben, um in der Bibel neue Seiten zu entdecken.

Wir stellen heute eine neue Bibelübersetzung, bzw. Interpretation vor, die Anfang November in die Buchläden gekommen ist – die „Bibel in gerechter Sprache“. Wir wollen Sie und Euch damit neugierig machen, selbst auf Entdeckungsreise mit der neuen Übersetzung zu gehen.

Wir werden die neue Übersetzung an drei Stellen vergleichen mit der weit verbreiteten Fassung der Lutherbibel¹ von 1984, die wir wohl alle seit langem im Ohr haben.

Die drei Stellen sind

- erstens die Erschaffung des Menschen in den Schöpfungsgeschichten im 1. Buch Moses.
- Dann die im EED am Mittwoch morgen schon mehrfach bedachten Worte Jesu in Matthäus 11, Vers 5, als die die Gefolgsleute von Johannes ihn fragen: „Bist Du es, der da kommen soll?“
- Und zum Schluss das Gebet, das Jesus uns gelehrt hat.

LIED: Sonne der Gerechtigkeit (EG 262)

Zunächst eine kurze Vorbemerkung zum Titel des Buchs – „Bibel in gerechter Sprache“ – Welchem Anspruch stellt sich die Übersetzung?

Die 52 Übersetzerinnen und Übersetzer verstehen ihre Arbeit nicht als die einzig „gerechte“ im Gegensatz zu den vielen anderen „ungerechten“ Fassungen. Es geht ihnen nicht darum, ein „Fair Bibel Translation“-Label samt Zertifizierungs-Organisation zu etablieren. Vielmehr machen sie schon im Vorwort deutlich, welche Fragen und Diskussionen sie zuerst zum Stolpern und Nachdenken beim Bibellesen und dann zu einer neuen Übertragung angeregt haben - und dass es zahlreiche weitere interpretationsleitende Leseinteressen gäbe, die sie nicht berücksichtigt haben.

In die neue Übersetzung fließen die Erkenntnisse der Forschung dreier aktueller theologischer Diskussionen ein: Feministische Theologie, Befreiungstheologie und Christlich-Jüdischer Dialog.

Die Feministische Theologie möchte das Handeln und die Rollen von Frauen in ihrer patriarchalen Umwelt im Text überall dort sichtbar machen, wo sie nach sozial- und sprachgeschichtlicher Forschung und inhaltlicher Logik auch „präsent“ sind – in den Worten einer der Unterstützerinnen des Übersetzungsprojektes zitiert: "Ich will nicht immer nur mitgemeint sein, wenn ich die Bibel lese."

Die Befreiungstheologie will in der Bibel die sozialen Ungerechtigkeiten deutlich erkennbar machen, die zwischen Reichen und Armen, zwischen Herren und ihren Sklavinnen und Sklaven

¹ www.bibel-online.net

herrschen. Die von Luther im 16. Jahrhundert gewählten Begriffe „Magd“ und „Knecht“ lassen uns zum Beispiel an das familiäre Idyll von Knecht Alfred und Magd Lina aus Astrid Lindgrens Bullerbü denken. Dagegen hat Sarah die soziale Macht, ihre Sklavin Hagar zu ihrem Mann Abraham ins Bett zu schicken, um einen Nachkommen zu gebären.

In der gemeinsamen Bibelauslegung waren christliche und jüdische Leserinnen und Leser im alten und neuen Testament auf verfälschende Übersetzungstraditionen aufmerksam geworden. Diese vermitteln zum Beispiel Jesus nicht als Juden, der die jüdischen Gesetze befolgte, sondern stellen ihn scheinbar in Gegensatz zu ihnen. Ein Beispiel: Aus den „Antithesen“ der Bergpredigt (Luther übersetzt: „Ihr habt gehört, daß zu den Alten gesagt ist Ich aber sage Euch ...“) wird so eher eine neue Interpretation des Gesetzes durch Jesus („Ihr habt gehört, daß Gott zu früheren Generationen sprach... Ich lege euch **das** heute so aus...“) ²

Ein zweites Beispiel: In der neuen Übersetzung berühren die Kranken nicht nur den Saum von Jesu Gewand - sondern, so steht es auch im griechischen Urtext, die Gebets-Schaufäden eines gesetzeskonform gekleideten Juden ³.

Nachdem wir nun die erkenntnisleitenden Absichten der Übersetzerinnen und Übersetzer kennen gelernt haben, können wir uns deren Umsetzung an drei Stellen im Detail anhören:

Die Schöpfung des Menschenwesens

Die erste Übersetzung, die wir vorstellen wollen, beschreibt die Erschaffung von Mann und Frau im 1. Buch Mose:

Vers	Lutherbibel 1984	Bibel in gerechter Sprache
Genesis 1 26/27	Und Gott sprach: Lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei, die da herrschen über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über das Vieh und über alle Tiere des Feldes und über alles Gewürm, das auf Erden kriecht. Und Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn; und schuf sie als Mann und Weib.	Da sprach Gott: „Wir wollen Menschen machen, als unser Bild, etwa in unserer Gestalt. Sie sollen niederzwingen die Fische des Meeres, die Flugtiere des Himmels, das Vieh, die ganze Erde, alle Kriechtiere, die auf dem Boden kriechen“. Da schuf Gott Adam, die Menschen, als göttliches Bild, als Bild Gottes wurden sie geschaffen, männlich und weiblich hat er, hat sie, hat Gott sie geschaffen.“
Genesis 2 18	Und Gott der HERR sprach: Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei; ich will ihm eine Gehilfin machen, die um ihn sei. ...	Dann sagte Adonaj , also Gott; „Es ist nicht gut, daß der Mensch allein ist. Ich will für ihn eine Hilfe machen, so etwas wie ein Gegenüber“. ...

² Matthäus 5 Vers 22

³ zB berührt eine Frau, die an "Blutfluss" litt, in Lukas 8 Vers 44 den *κρασπεδον*, also den "Schaufaden, von Jesu Gewand.

Genesis 2 21-24	Da ließ Gott der HERR einen tiefen Schlaf fallen auf den Menschen, und er schlief ein. Und er nahm eine seiner Rippen und schloß die Stelle mit Fleisch.	Da ließ Adonaj , also Gott, einen Tiefschlaf auf das Menschenwesen fallen, daß es einschlief, nahm eine von seinen Seiten und verschloß die Stelle mit Fleisch.
	Und Gott der HERR baute ein Weib aus der Rippe, die er von dem Menschen nahm, und brachte sie zu ihm.	Dann formt Adonaj , also Gott, die Seite, die sie dem Menschenwesen entnommen hatte, zu einer Frau um und brachte sie zu Adam, dem Rest des Menschenwesens.
	Da sprach der Mensch: Das ist doch Bein von meinem Bein und Fleisch von meinem Fleisch; man wird sie Männin nennen, weil sie vom Manne genommen ist.	Da sagte der Mensch als Mann: „Dieses Mal ist es Knochen von meinen Knochen und Fleisch von meinem Fleisch! Die soll Ischa, Frau, genannt werden, denn vom Isch, Mann, wurde sie genommen!“

Anmerkung: Die neue Übersetzung hebt das jüdische Schriftbild für den Namen Gottes „JHWH“ mit einem grauen Kästchen hervor. Dieses Tetragramm wird in Beachtung des zweiten Gebotes nicht laut gelesen, sondern beim Lesen mit eigenen Formulierungen interpretiert. So werden auch wir modernen Leserinnen und Leser auf diese Tradition aufmerksam und zu eigenen Interpretationen angeregt.

Anmerkung 1 - Wo in der Lutherbibel von der „Rippe“ die Rede ist, da steht auf Hebräisch ein Wort, das auf Hebräisch vor allem „Seite“ heißt, Seite im Sinne des Bugs eines Schiffes oder der Flank eines Berges - eine von zwei Seiten, von zwei gleichen Teilen. Dieses Scheiden von Tag und Nacht, von Erde und Wasser, aus einer undefinierten Urmasse ist ja auch das in der Genesis verwendete Bild von Schöpfung. Die Konkretisierung auf die kleine „Rippe“ erscheint zum ersten Mal in der lateinischen Vulgata-Übersetzung aus dem 4. Jahrhundert - und die Auswirkungen auf das Selbstverständnis des "ersten Geschöpfes" im Verhältnis zu „seiner“ Ableitung kommt z.B. in den Witzen zum Tragen, die wir bei Google finden, wenn wir nach "Adam" und "Rippe" suchen.

Anmerkung 2 – Im "gerechten" Text wird jedes Mal genau unterschieden, ob nach der inneren Logik der Erzählung ein androgynes "Menschenwesen", oder „Mann“ oder „Frau“ übersetzt werden muß. Das gilt umgekehrt auch für Gott:– immer nur männliche Artikel für das dem androgynen Menschenwesen ähnliche göttliche Wesen zu verwenden, beschneidet unsere Vorstellung von Gott um die weiblichen Gedanken- und Gefühlsräume. Dazu später noch mehr, wenn wir der Wirkung der Begriffe „Vater“ und „Mutter“ nachspüren.

Woran erkennen wir Jesus ? Matthäus 11, Vers 5-

Die Szene: Johannes sendet seine Gefolgsleute aus, um Jesus zu fragen: „Bist Du es, der da kommen soll? Oder müssen wir auf jemand anderen warten?“ Die Antwort im Vergleich:

Alt-Griechisch ⁴	Lutherbibel 1984	Bibel in gerechter Sprache
τυφλοὶ ἀναβλέπουσιν καὶ χωλοὶ περιπατοῦσιν, λεπροὶ καθαρίζονται καὶ κωφοὶ ἀκούουσιν, καὶ νεκροὶ ἐγείρονται καὶ πτωχοὶ εὐαγγελίζονται:	<i>Blinde sehen und Lahme gehen Aussätzigte werden gesund und Taube hören, und Tote stehen auf und den Armen wird die Gute Nachricht verkündet</i>	<i>Blinde sehen Gelähmte gehen umher Leprakranke werden rein, und taube Menschen können hören. Tote werden aufgeweckt und die Armen bringen die Freudenbotschaft.</i>

Der Stolperstein beim Lesen: Wird den Armen die Gute Nachricht verkündet - oder bringen die Armen die Freudenbotschaft? Passiv oder Aktiv? Im griechischen Original steht πτωχοὶ (die Armen) εὐαγγελίζονται - von der Form her steht das Verb εὐαγγελίζειν in der 3. Person Plural Indikativ Präsens - und zwar entweder Passiv oder „Medium“. Luther hat passiv übersetzt (wird verkündet)- die neue Übersetzung deutet die Form als „Medium“.

Was ist dieses "Medium"? Das ist eine Wortform, die es auf Deutsch und Latein nicht gibt, aber in vielen alten indoeuropäischen Sprachen, z.B. im Griechischen. Es kann am besten mit einem "das Subjekt tut etwas für sich selbst" übersetzt werden, wie das folgende Beispiel aus einer Schulgrammatik⁵ erläutert:

Aktiv:

τάττομεν (τὸν στρατόν) - wir stellen (das Heer) auf: Das Subjekt ist Täter, das Objekt ist Ziel der Handlung (Opfer).

Passiv:

ταττόμεθα (ὑπὸ τοῦ στρατηγοῦ) - wir werden vom Feldherrn aufgestellt: Das Subjekt ist Ziel der Handlung (Opfer), der Täter kann als Urheber angegeben werden.

Medium:

ταττόμεθα - wir stellen uns auf: Das Subjekt erscheint zugleich als Täter und als Ziel der Handlung (Opfer). Die Handlung bezieht sich direkt oder indirekt auf das Subjekt zurück.

Da sich die Übersetzerin Luise Schottroff hier zwischen Passiv und Medium entscheiden muss, kann sie andere Textstellen in der Bibel heranziehen, in denen das Wort εὐαγγελίζειν im Passiv oder Medium vorkommt - wie wird es da gebraucht?

Paulus sagt von sich im 1. Korinther 9, Vers 16:

ἐὰν γὰρ εὐαγγελίζωμαι, οὐκ ἔστιν μοι καύχημα: ἀνάγκη γάρ μοι ἐπίκειται: οὐαὶ γάρ μοι ἐστὶν ἐὰν μὴ εὐαγγελίσωμαι.

(„Wenn ich das Evangelium weitertrage, erwarte ich keine besondere Bestätigung dafür, denn ich muß es tun. Wehe mir, wenn ich die Freudenbotschaft für mich behalten würde.“)

⁴ Sehr schöne elektronische Fassung unter: www.greekbible.com (Doppelklick auf ein Wort führt zur Wortformanalyse und Übersetzung)

⁵ <http://www.gottwein.de/grueb/gr000.htm> , das "Medium" wird in Lektion 5 erklärt

Hier verwendet Paulus ebenfalls diese "Passiv" bzw. "Mediums" Form - aus dem Kontext wird aber deutlich, dass er seine Rolle hier nicht Passiv versteht, "er tut es für sich" - ein tiefsinniges Beispiel für ein Medium.

Die nächste Frage, die sich die Übersetzerin sicherlich gestellt hat, ist: Macht die Übersetzung als Medium auch am konkreten Kontext bei Markus Sinn? Lasst uns nachlesen, wie die Ausbreitung der Guten Nachricht kurz vorher bei Matthäus 4,23 beschrieben wird:

„Er wanderte in ganz Galiläa herum und lehrte dort in den Synagogen. Er machte die Freudenbotschaft vom Kommen Gottes bekannt und heilte alle Krankheiten und alle Leiden im Volk. Und sein Ruf breitete sich in ganz Syrien aus und die Menschen brachten alle Leidenden zu ihm“.

Der Vers schildert den Prozess der Ausbreitung der Guten Nachricht, dass hier einer kommt, der heilt. Wir spüren in der neuen Übersetzung, wie "sich das Volk die Gute Nachricht selbst weitererzählt". Das hat Johannes im Gefängnis über Jesus erfahren.

LIED: Lass uns den Weg der Gerechtigkeit gehen (EG 675)

Vaterunser (Mt. 5, 9-13)

Unser Glaube und unsere Identität, unsere Biographie hängen m.E. ganz eng zusammen. Wir haben bestimmte Bilder und Vorstellungen im Kopf, die durch unsere Erziehung und viele andere Einflüsse geprägt worden sind. So kann sich der eine oder die andere gar nicht vorstellen, was ein liebender Vater ist, bzw. sein kann, weil sie/er nie einen Vater hatte oder einen gewalttätigen oder einen, der traumatisiert aus dem Krieg zurück gekommen ist, und selbst nicht mehr mit seinem Leben zurecht kam.

Als in unserer Region die Lokalzeitung Portraits von kirchlichen Mitarbeitenden veröffentlichte, wurde u.a. eine Frage gestellt, die es zu ergänzen galt: „Gott ist für mich wie.....“ Ich erinnere mich, dass jemand schrieb „wie ein liebender Vater“ oder einE andereR „wie eine bedingungslos liebende Mutter“.

Vielleicht können wir einen Moment versuchen zu überlegen, wie wir jetzt diesen Satz persönlich ergänzen würden zu: „Gott ist für mich wie.....“

Und sicherlich ist dieses Bild auch nicht statisch, es verändert sich nach Lebenssituation und Erfahrungen, die uns immer wieder neu prägen.

Ich vermute, dass diese Bilder eben mit dem eigenen Erleben zusammenhängen und deshalb hatte ich immer Schwierigkeiten mit einer Engführung auf den speziell männlich ausgerichteten Namen Gottes - oder anders herum ausgedrückt, obgleich ich eher von einer konservativen, traditionellen theologischen Richtung geprägt bin, hatte ich nie Schwierigkeiten damit, mir Gott auch als fürsorgende liebende Mutter vorzustellen. Ich denke, es ist wichtig das Gottesbild möglichst vielen zugänglich zu machen, denn sich von alten Bildern zu lösen, bedeutet auch eine Einladung an alle, der befreienden Kraft Gottes zu begegnen.

Vielleicht können Sie sich jetzt darauf einlassen, das Vaterunser (Mt. 5, 9-13) aus der „Bibel in gerechter Sprache“ gemeinsam zu beten:

*Du, Gott, bist uns Vater und Mutter im Himmel,
dein Name werde geheiligt.
Deine gerechte Welt komme.
Dein Wille geschehe,
wie im Himmel so auf der Erde.
Das Brot, das wir brauchen,
gib uns heute.
Erlasse uns unsere Schulden,
wie auch wir denen vergeben,
die uns etwas schuldig sind.
Führe uns nicht zum Verrat an dir,
sondern löse uns aus dem Bösen,
Denn du allein regierst gerecht, du bist mächtig,
dir gebührt die Ehre in Ewigkeit. Amen.*